Kirchliche Gemeinschaft e.V.

Bad Sooden-Allendorf

Rundbrief 2018-5

Jesus sprach: „Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.
"Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: „Es war ein reicher Mensch, dessen Feld hatte gut getragen. Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Vorräte und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!
Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast?" So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.

Lukas 12, 15-21

Geliebte im Herrn!

Wie gut ist es diesem Landwirt ergangen, nicht wahr: Er war bereits reich, und nun diese gute Ernte! Damit hatte er anscheinend gar nicht gerechnet. Doch nun, wo ihm das Glück so in den Schoß fällt, fragt er: *„Was soll ich tun?"*
Er überlegt kurz. Und schon hat er die Lösung: „ICH muss größere Scheunen bauen! Er denkt an die eigene Zukunft; er sichert sich ab.
Und in der Tat: Man wäre ja ein Narr, wenn man anders handeln würde! Doch Gott bewertet dieses Verhalten ganz anders. Er sagt zu dem reichen und klugen Landwirt:
„Du bist ein Narr!"

Wir fragen: Hallo, was hat denn der Landwirt verkehrt gemacht? Was ist falsch an seinem Handeln?
Dies ist falsch: Dieser Mann hat gemeint, mit seinem Reichtum könne er sich selbst sein Leben garantieren. Er selbst und sein Wohlergehen seien der Inhalt seines Lebens.

Dieses Gleichnis hat Jesus als Beispielgeschichte erzählt, wie wir als Kinder Gottes mit unserm „Erntesegen" umgehen sollen. Das heißt mit unserm Besitz, mit unserm Verdienst, mit allem, was wir zur Verfügung haben, mit unseren Fähigkeiten, mit unseren guten Eigenschaften.
Also: Was sollen wir tun? Wir sollen Gott, als dem Geber aller Gaben, danken. In den Jahren 1921-1922 war eine schwere Hungersnot in Sowjetrussland, welche fünf Millionen Menschenleben forderte. Hauptsächlich betroffen waren die Regionen an der Wolga und Ural. Und nun 1923 das erste Jahr wieder eine gute Ernte! Da fuhren die ersten Erntewagen geschmückt und -vollbeladen unter anderem in Saratow, Engels, Marx...- bis zur Kirche, hielten dort an, und alles ging in die Kirche zu einem Dankgottesdienst.
„Was soll ich tun?", fragte der reiche Landwirt.
Die Leute an der Wolga haben damals gewusst, was sie zuerst tun sollten.
Die Leute im alten Israel haben das auch gewusst: Das erste, was man erntet, gehört als Dank Gott. Ihm gehört der erste Anteil von allem, was man geerntet hat.

Damit sind wir bei einer zweiten Antwort:
Der reiche Kornbauer vergisst nicht nur, *Gott zu danken*; er gibt Gott auch nichts ab.

Fortsetzung auf S. 2 >>

« Fortsetzung von S. 1

In Israel war es an sich üblich, Gott einen bestimmten Teil zu geben: 10 % von dem, was man erntete, gehörte Gott. Im Tempel wurde Gott dafür geehrt.
Der Landwirt hätte das wissen müssen. Aber dann wären ihm nur 90 % geblieben; und 100 % ist nun einmal mehr.
Viele in unseren Gemeinden stehen oft auch vor der Entscheidung: *„Was soll ich tun?“*. Wir haben es selbst in der Hand, oder im Geldbeutel oder auf dem Konto. Wir könnten einen Anteil abgeben. Wir können es aber auch in größere „Scheunen“ sammeln, das heißt, unseren eigenen Kontostand vergrößern.
Im Grunde ist das die Einstellung des reichen Landwirtes, der von Anfang an gesagt hat: 100 % für mich, und deshalb habe ich nichts übrig.

Eine dritte Antwort bekommen wir, wenn wir bedenken, wie der Mann in der Geschichte mit seiner Zeit umgeht. Er tut so, als könne er selbständig über seine eigene Lebenszeit bestimmen. Aber, das erweist sich als tödliche Illusion. Noch in derselben Nacht ist seine Lebenszeit beendet. Der Landwirt redet nur von sich und wie er seinen Reichtum für sich selbst anlegen will und wie er die nächsten Jahre für sich selbst genießen will. Die anderen Menschen sind nicht in seinem Blick. Wir wissen doch genau, dass wir andere Menschen zum Leben brauchen. Aber, wir wollen auch hier etwas selbstkritisch überlegen, wie bei Reichtum und Geld die Freundschaft oft aufhört. In uns Menschen steckt nun mal diese Eigenschaft, zuallererst die eigenen Scheunen zu füllen und jeden Vorteil zum eigenen Wohlergehen zu nutzen. Aber: Ist das sinnvoll, einen großen Verdienst zu haben, aber seine Ehe oder Familie dadurch kaputt zu machen? Ist das sinnvoll, den Nachbarn übers Ohr zu hauen und ihn dadurch zum Feind zu bekommen?
„Was soll ich tun?“, fragte der reiche Landwirt.
Man hätte ihm sagen sollen: „Nicht neue Scheunen bauen, sondern zuerst in die vorhandene sammeln und den Rest den Bedürftigen schenken!“ Aber er wollte alles nur für sich selbst. Am Ende sagt Gott zu ihm: „Du Narr. Wem wird das alles gehören, was du angehäuft hast, wenn du jetzt sterben musst?“ Und die Antwort ist: „Dir wird auf keinen Fall etwas bleiben!“

Jakob Rüb

(gekürzt, auf Anfrage im Büro der KG ungekürzt zu erhalten)

Kurzbericht von Bischof Scheiermann

Mit dem Monatsspruch von Juli „Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maße der Liebe! Pflüget ein neues, solange es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt! (Hosea 10,12) möchte ich Sie alle grüßen.
Eine große Verheißung und Hoffnung schenkt uns der Prophet Hosea. Trotz der sowjetischen anti-religiösen Propaganda war das Wort Gottes auch in Russland gesät. Und es wird auch jetzt gesät. Hier ein Kurzbericht von Bischof Alexander Scheiermann: An einem Sonntag habe ich die Gemeinde im Dorf Kasanka besucht. Das Dorf wurde im Jahr 1909 von deutschen Umsiedlern aus der Ukraine gegründet. In der Sowjetzeit war das eine von den besten Landwirtschaftskolchosen im Gebiet Omsk. Zu der damaligen Zeit wohnten dort ca. 1500-2000 Menschen. Alle sprachen Deutsch. Es gab immer eine lutherische Brüdergemeinde. Bis heute gibt es zweimal pro Woche ein Zusammentreffen und noch heute singen die Leute am Anfang der Gottesdienste deutsche Lieder. Generell sprechen sie gerne Deutsch miteinander, jedoch wird der Gottesdienst in russischer Sprache durchgeführt, weil einige Teilnehmer kein Deutsch verstehen. Pastor Stanislav Mikula ist neben anderen Gemeinden auch verantwortlich für diese Gemeinde. Er war von Bischof Otto Schaude als Pastor für die Nordregion des Gebietes Omsk eingeführt worden.
Im Sommer veranstaltet Stanislav mit seiner Frau Tagesfreizeiten für Kinder. Bis 70 Kinder kommen zusammen. Pastor Stanislav ist motiviert und voller Zuversicht, dass die lutherische Gemeinde im großen schönen Sibirien eine Zukunft hat. Er ist in unserer Kirche angestellt. Er ist verheiratet und hat sechs Kinder. Seine Frau Nina ist Lehrerin und zuständig für die Arbeit mit Kindern im Gebiet Omsk.
Bitte beten Sie für einen gesegneten Dienst von Pastor Stanislav und seiner Frau Swetlana Mikula und für die Gemeinden in denen er Dienst tut.

Rechts im Bild Pastor Stanislav

NACHRUF
zum Heimgang Ilse Bittner

Am 23. August haben wir unsere Glaubensschwester und langjährige Mitarbeiterin Ilse Bittner zu Grabe getragen. In den Jahren 1993 bis 2002 hat sie bei uns in der Kirchlichen Gemeinschaft als Köchin und Hauswirtschafterin gearbeitet. Ihre frohe, zuvorkommende und bescheidene Art wird uns immer in Erinnerung bleiben. Wir danken unserm Herrn für sie und wissen, dass wir sie bei IHM wiedersehen werden.

Als ich sie wenige Tage vor ihrem Heimgang besuchen durfte, las ich ihr die Worte Jesu Christi aus Johannes 5,24 vor: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“. Diese Worte möchte ich uns Lebenden auch zurufen.

Geschäftsführer Viktor Naschilewski,
Mitarbeiter und Vorstand der
Kirchlichen Gemeinschaft

Die Bibelwoche im Tagungsheim

Vom 25. bis 30. Juni fand wieder unsre Bibelwoche im Tagungsheim in Bad Sooden-Allendorf statt.
Dieses Mal haben wir den Hebräerbrief in der Heiligen Schrift betrachtet. Zweimal am Tag trafen wir uns dazu zusammen, um fortlaufend jedes Kapitel dieses wunderbaren Briefes zu betrachten und uns darüber auszutauschen.
Der Hebräerbrief, neben dem 2. Korintherbrief, gehört zu dem am wenigsten gelesenen und auch am wenigsten verstandenen Brief des Neuen Testamentes. Er führt uns wie kein anderer Brief hinein in die Größe der Rettung durch das Blut Jesu Christi, Seiner Gottheit und Seiner Leiden.
Still ist es in den heutigen Predigten geworden, was die Kraft des Blutes Jesu, die Umkehr zu IHM und das Leben im heiligen Wandel mit IHM betrifft. Ich möchte jeden Leser dieser Zeilen herzlich bitten, sich Zeit zu nehmen, um diesen Brief tiefer begreifen zu können.
Dazu ist neben der Zeit ein aufmerksames Lesen, Betrachten und Vergleichen nötig.
Es ist Gottes Wort an uns! (2. Petrusbrief 1,21: „Denn es ist noch nie eine Weisung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern vom Heiligen Geist getrieben haben Menschen im Namen Gottes geredet“). Mir scheint, dass die Ehrfurcht vor Gottes Wort auch bei vielen Christen abhanden gekommen ist.
Eine kleine Hilfe bei diesem Erforschen möchte ich Ihnen über die ersten 7 Kapitel des Briefes geben:
Das 1. und 2. Kapitel sagen uns, dass Jesus Christus größer ist als alle Engel und Gott selbst nennt ihn Gott und seinen Sohn!
Im 2. Teil des 2. Kapitels ist schon die Rede wie sehr sich Jesus Christus erniedrigt hat, wozu es notwendig war und welche gewaltige Folgen es für die Gemeinde hat.
Einer der gewaltigsten Verse steht in Kapitel 2, 14: Durch Seinen Tod hat ER dem Teufel und dem Tod die Macht genommen!
Kapitel 3 sagt uns, dass Jesus größer ist als Mose, weil ER der Sohn Gottes ist. Für uns besagt es vielleicht wenig, aber damals und besonders für die jüdische Welt, war es etwas Gewaltiges.
Kapitel 4 bis 6 sprechen vom absoluten vollendeten Werk Gottes, wo für das Tun des Menschen keinen Platz gibt. Es ist eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes, seine Gemeinde, aber wir werden aufgerufen mit Fleiß danach zu suchen und in sie hineinzugehen (4, 9-11). Jesus ist der Wahrhaftige Hohepriester und wir werden aufgefordert, mit Freimütigkeit herzu zu treten, um diese Gnade zu bekommen. Müde gewordene Gemeinde wird aufgerüttelt, diese Gnade zu ergreifen und eifrig und geduldig zu sein.
Das 7. Kapitel sagt uns, dass Jesus Christus größer ist als Melchisedek, der als König und Priester und Prophet eine völlig neue Ordnung des Priestertums darstellt, die viel früher war als die von Aaron und den Leviten. Jesus ist der Mittler dieses neuen Bundes, die durch sein eigenes Blut geschlossen wurde! Sein einmaliges Opfer ist vollkommen und sein vergossenes Blut versöhnt alle Himmel und legt den einzigen Weg fest. Vor IHM werden alle Völker versammelt und ohne IHN kann kein Mensch gerettet werden! (Johannes 14,6!)
Mich hat dieser Brief stark in zweifacher Weise angesprochen und mein Gebet ist: „Herr, schenke mir mehr Ehrfurcht vor DIR und Deinem geliebten einziggeborenen Sohn und lass mich DIR und DEINEM Sohn als Folge viel mehr Anbetung und Dank bringen! Amen!“

Viktor Naschilewski

Veranstaltungen 2018

28.-30. September
1. Frauenwochenende mit V. Naschilewski

12.-14. Oktober
2. Frauenwochenende mit V. Naschilewski

9.-11. November
Jugendfreizeit in Mücke

30. November - 2. Dezember
Männerwochenende mit V. Naschilewski

Vorschau 2019

21.09.-22.09.2019
Missions-und Evangelisationstage in Mosbach

10.10.-20.10.2019
Studienreise nach Israel
Nähere Informationen zur Studienreise ab Ende Oktober

Änderungen vorbehalten. Anmeldungen und nähere Infos: **Kirchl. Gemeinschaft**
Telefon: 05652 - 4135

Einladung zum Männerwochenende

Vom Freitag, 30. November bis Sonntag, 2. Dezember, findet das letzte Männerwochenende mit Viktor Naschilewski, bevor er in den wohlverdienten Ruhestand geht, statt. Deshalb laden wir ganz besonders ein!
Das Thema lautet: *„Gesund nach Geist, Seele und Leib“*. (1. Thessalonicherbrief 5, 23). Beginn ist am Freitag um 18.30 Uhr mit dem Abendessen.
Bitte meldet euch im Büro an, damit wir planen können.

Liebe Freunde und Unterstützer der Kirchlichen Gemeinschaft!

in verschiedenen Gesprächen mit Brüdern und Schwestern in den Gemeinden, wird immer deutlicher wie dringend und notwendig es ist, in den Bereich der Jugendarbeit in den Brüdergemeinden, gerade in Deutschland, zu investieren!

Wir wissen alle, dass die Jugend mitentscheidend für die Zukunft einer Brüdergemeinde ist. Doch um die Jugend und die Jugendarbeit sieht es an vielen Orten nicht rosig aus. Die Jugendarbeit ist ein Konfliktfeld in vielen Brüdergemeinden. Die Jugendleiter stehen häufig einer großen Aufgabenfülle allein gegenüber und müssen zwischen Gemeindeleitung und den Jugendlichen vermitteln. Mancher Jugendleiter ist für diese Aufgabe oft überfordert, weil ihm einfach die nötige Hilfestellung fehlt und er nicht gut für diese Aufgaben vorbereitet ist oder wird. Viele geben irgendwann auf. Und immer mehr Jugendliche nehmen – unter anderem aus Mangel an guten Angeboten von uns – die Angebote anderer Gemeinden und christlicher Werke an.

Dadurch entstehen viele weitere Probleme wie Streit durch andere Lehren, Abwanderung, familiäre Spaltung, „gemischte" Ehen usw.

Wie viele Jugendliche sind aus unseren Gemeinden bereits in andere Gemeinden gewechselt? Wie viele Jugendliche sind in der Nachfolge Jesus ganz auf der Strecke geblieben. In wie vielen Gemeinden gibt es gar keine Jugendarbeit mehr? Die einzelnen Jugendlichen sehnen sich nach Gemeinschaft! Wollen wir diese Entwicklung in unseren Gemeinden gewähren lassen?

Eine der Hauptaufgaben der Kirchlichen Gemeinschaft ist „Jugend fördern". Deshalb möchte die Kirchliche Gemeinschaft im Bereich der Jugendarbeit mehr tun als bisher: Wir wollen eine Stelle mit geringfügiger Beschäftigung (450 €-Basis) für Jugendarbeit schaffen, d.h. einen Jugendreferenten anstellen. Was wollen wir dadurch erreichen?

1. Der Jugendreferent könnte die einzelnen Jugendleiter ermutigen, unterstützen und begleiten. Es soll auch Treffen und Fortbildungen für Jugendleiter geben.

2. Die Jugendarbeit vor Ort kann durch Besuche in Jugendstunden oder durch die Gestaltung besonderer Wochenenden unterstützt werden.

3. Die Kirchliche Gemeinschaft würde gerne Freizeiten für Teenies, Jugendliche & Junge Erwachsene anbieten. Es sind auch besondere Veranstaltungen wie sportliche Turniere, musikalische Treffen, Ausflüge und missionarische Einsätze vorstellbar.

Um eine neue Stelle für die Jugendarbeit ab dem 1. Januar 2019 zu schaffen, brauchen wir Ihre Unterstützung. Wir würden uns freuen, wenn Sie für dieses Anliegen beten und, wenn es Ihnen möglich ist, durch das Einrichten einer Dauerspende mit dem Vermerk „Jugendarbeit der KG", diese Arbeit zu unterstützen.

Einladung zu unserem Jugendwochenende mit Viktor Janke:

Herausgeber:
Kirchliche Gemeinschaft
der Evangelisch-Lutherischen
Deutschen aus Rußland e.V.

Am Haintor 13 · Postfach 210
37242 Bad Sooden-Allendorf
Telefon: 0 56 52 - 41 35
Telefax: 0 56 52 - 62 23
E-Mail: kg-bsa@web.de
Internet: www.kg-bsa.de

Bürozeiten:
Mo.-Fr.: 9:00 – 12:00 Uhr und
Do. 13:00 – 17:00 Uhr

Verantwortlich:
Eduard Penner (Vorsitzender),
Andrea Lange

Vorstandsmitglieder:
Eduard Penner (Vorsitzender), Alexander Schachtmaier (Stellv. Vors.), Erich Hardt, Rudolf Benzel, Viktor Schulz, Jakob Gebel, Otto Eichholz

Herstellung: Wollenhaupt GmbH, Großalmerode, www.wollenhaupt.de

Foto:s: privat

Spenden erbeten auf unser Konto:
Evangelische Bank in Kassel
IBAN: DE02 5206 0410 0100 0021 19
BIC: GENODEF1EK1